



4. TRIERER WALDFORUM



FORSTAMT TRIER
Verantwortlich (i.S.d.P.)

Gundolf Bartmann
Telefon 0651 82497-0
Telefax 0651 82497-30
Mobil 01522 8851702
forstamt.trier@wald-rlp.de
www.wald-rlp.de

Am Rothenberg 10
54293 Trier

600 Gäste beim 4. Trierer Waldforum!

DIE GEFAHREN FÜR DEN WALD ZWINGEN ZUM HANDELN!

Der Rekordsommer 2018 - sechs Monate Hitze und Trockenheit bis weit in den Herbst hinein. Die Waldökosysteme bewegen sich langsam in eine neue Phase massiver Bedrohung. Kein Zweifel: Der menschengemachte Klimawandel sowie das andauernde Agieren in Wirtschaft und Konsum gegen die Umwelt fordern Politik, Gesellschaft und jeden Einzelnen heraus, um die Natur auf unserer Erde zu bewahren. Das 4. Trierer Waldforum wollte diesem Themenkomplex auf den Grund gehen: Wo stehen wir? Wo steht der Wald? Was kann man tun? Was muss man tun? Welchen Beitrag leistet der Wald dazu?

Am 08.03.2019 richtete das Forstamt Trier in Kooperation mit der Stadt Trier wieder einmal ein beeindruckendes, informatives und politisches Waldforum aus. **Forstamtsleiter Gundolf Bartmann** konnte zahlreiche hochrangige Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Verbänden begrüßen, darunter allein zwei Ministerinnen, ein Staatssekretär, sechs Landtagsabgeordnete, die Spitzen der deutschen und rheinland-pfälzischen Forst- und Holzwirtschaft und die verschiedensten Wald- und Naturschutzinitiativen. In der Konzeption war es Bartmann aber auch wichtig, Bürger, Studierende, Schüler und Ruheständler gleichermaßen in den Dialog einzubeziehen. „Heute komme es darauf an versäumtes Handeln im Klimaschutz nachzuholen und die starke Beziehung der Bevölkerung zum Wald zu nutzen um Gefahren abzuwehren“, so der Forstamtsleiter in seiner Begrüßungsansprache.

Die Präsentationen [1] und Diskussionen waren vielschichtig, mitreißend und wiesen – ein besonderes Anliegen der Trierer Waldforen – auch über den forstlichen Tellerrand hinaus. Die enorme Resonanz zeigte, dass man einen Nerv getroffen hat. Als im Vorfeld die Anmeldungen die Kapazitäten der bisherigen Veranstaltungsstätte zu übertreffen drohten, hat das Forstamtsteam einstimmig beschlossen, niemanden abzuweisen und einen kurzfristigen Umzug in die Europahalle von Trier zu

4. TRIERER WALDFORUM

organisieren. Ihnen gebührt großer Dank! Denn so war es möglich, dass im Endeffekt über 600 Personen an der Veranstaltung teilnehmen konnten.

In seinem Grußwort sprach der **Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates Georg Schirmbeck** wichtige Punkte an, die im weiteren Verlauf mehrfach aufgegriffen und unterstrichen wurden:

- Der Wald und die Forstwirtschaft seien in der Belastung am Limit!
- Die Kollegen vor Ort sind vielfach zeitlich überfordert; man brauche Personal und Sachverstand, bei Forstleuten aber auch bei Waldarbeitern, Holzhandel, Beratern, Verbänden und bei allen, die mit Wald zu tun haben!
- Forstwirtschaft könne so viel leisten, u. a. 14% des jährlichen CO₂-Ausstoßes binden!
- Man müsse aber langfristig planen! Das habe man beim Personal und den Förderungen versäumt.

Der letzte Punkt ist bisher leider vielfach falsch gelaufen. Wenn man über viele Jahre am Personal spart, kann später nicht mal eben alles wieder aufgeholt werden. Die Fachkräfte dafür stehen nicht so ohne weiteres zur Verfügung. Auch bei Förderungen muss man längerfristig denken, einmalige Zahlungen bringen nicht viel. Eine als Ziel gesetzte Entwicklung der Forstwirtschaft braucht kontinuierliche Unterstützung. Oder ganz banal erklärt: Der Landwirt, dem die Kartoffeln vertrocknet sind, kann im nächsten Jahr (gefördert) etwas anderes pflanzen. Im Wald geht das ja nun nicht. Doch leider ist das Problemfeld mit allen seinen Effekten und Gefahren für die Gesellschaft im Ganzen nach den Ausführungen von Herrn Schirmbeck 'in Berlin' noch nicht angekommen.

Die rheinland-pfälzische Ministerin für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten, Ulrike Höfken, verdeutlichte anhand der Schadenslage in Rheinland-Pfalz, dass die Problematik zumindest in Mainz schon angekommen ist. Sie betonte aber auch, dass die Bewältigung eine nationale Aufgabe sein muss. Durch den Einsatz von Rheinland-Pfalz wurde auf Bundesebene kürzlich erreicht, dass die Möglichkeiten der Förderung innerhalb des GAK-Rahmenplans für Klimawandelfolgen im Wald erweitert wurden. Leider ist das nur ein erster Schritt, da die Summe der dafür nun bereitgestellten zusätzlichen Fördermittel mit 5 Millionen Euro für Deutschland bzw. 263.000 € für Rheinland-Pfalz bei weitem nicht reichen (rechnerisch 72 Cent pro Hektar Kommunal- und Privatwald in RLP). Das Land Rheinland-Pfalz wünscht sich mehr und steht auch dafür bereit, dann größere Summen an Eigenanteil bei der 60% Bund / 40% Land – Finanzierung der GAK zu tragen.

Über den forstlichen Tellerrand hinaus schauen!

4. TRIERER WALDFORUM

Prof. Dr. Günther Heinemann, Umweltmeteorologe der Universität Trier befasste sich mit der Faktenlage zum Klimawandel weltweit und zeigte dabei, welche Ursache-Wirkung-Mechanismen im bisher beobachteten Klimawandel zum Tragen kommen. Anhand der verschiedenen Zukunftsszenarien wurde erläutert, weswegen jede CO₂-Reduktion sinnvoll ist, selbst wenn die gesteckten Ziele nicht erreicht werden. Denn zwischen den Extremszenarien gibt es viele Graustufen. Aber es wird gemäß den Berechnungen auf jeden Fall wärmer, trotz aller Bemühungen. Auf den Landflächen und in arktischen Bereichen übrigens überdurchschnittlich stark, im Gegensatz zu den Flächen der Ozeane. Forstlich interessant waren die präsentierten Ergebnisse einer regionalen Langzeitstudie aus dem Nationalpark Eifel. Diese zeigten den Umfang der Netto-CO₂-Senke von Wald, besonders aber auch, dass Kahlschlagsflächen selbst 4 Jahre nach dem Hieb netto noch emittieren, also sogar CO₂-Quelle sind.

Einen vollkommen nicht forstfachlichen, aber besonders beeindruckenden Vortrag hielt der **Aachener Unternehmer Dr. Dirk Gratzel** über seinen Versuch, eine ausgeglichene Lebens-Ökobilanz zu schaffen. Die Umstände dieses wirklich komplexen Unterfangens kann man im Internet nachlesen [2]. Im Ergebnis blieben besonders zwei Punkte hängen, die Herr Dr. Gratzel auch später in der Diskussion konkret anmahnte: Es ist sehr schwierig klimaneutral zu leben, selbst mit dem Willen dazu. Denn woher soll man als Verbraucher z. B. wissen, für welches Paar Socken man sich im Laden entscheiden soll bzw. was darin für ökologische Schäden stecken? Was übrigens vielschichtiger ist als nur der CO₂-Schaden (z. B. in Form von Giften und Versauerungspotenzial durch Produktion etc.). Da ist tatsächlich 'die Politik' gefragt, einen besseren Rahmen zu schaffen. Besonders wichtig wäre aber, dass jeder einzelne seine Lebensweise und sein Konsumverhalten hinterfragt: Qualität statt Quantität, Heimaturlaub statt Überseereise, Fahrrad statt Auto, Wildbret statt argentinischem Rindersteak. Interessanterweise sinke damit nicht einmal die Lebensqualität. Nach Aussage von Herrn Dr. Gratzel steigt sie sogar (Stichwort Entschleunigung, Gesundheit).

Was weltweit durch die Überbevölkerung und zum Teil auch durch das Konsumverhalten von Industrieländern (z. B. in Form von Palmöl und Soja) angerichtet wird, darüber berichtete die **Programmleiterin „Wald“ des WWF Berlin, Dr. Susanne Winter**. Die enormen Waldverluste und damit einhergehenden CO₂-Freisetzungen resultieren aus übermäßigem Flächenverbrauch für Landwirtschaft und Infrastruktur sowie aus übermäßiger bzw. falscher Holznutzung. So werden in Asien 70% und in Afrika 90% vom Holzeinschlag als Brennholz genutzt. Was wäre da mit Kaskadennutzung möglich! Als besonderes Problem stellte Frau Dr. Winter aber auch die Korruption in den Entwicklungsländern und Handelsketten dar. Damit werden



4. TRIERER WALDFORUM

geschätzt 20-33 Milliarden US \$ jährlich veruntreut. Und die Gleichung lautet: Kein Geld = kein Waldschutz. Daher ist wichtig, verantwortungsvolle (indigene) Waldwirtschaft zu unterstützen. Also Schutz durch Nutzung! Zudem muss der Handel von illegal eingeschlagenem Holz international effektiver unterbunden werden. Allgemein sollte natürlich auch einfach der Mengenbedarf der Industrieländer reduziert werden, soweit dies auf Kosten anderer erfolgt. Zur Veranschaulichung der Dimensionen mahnte Frau Dr. Winter an, dass Deutschland so viel Papier verbraucht, wie Afrika und Südamerika zusammen. Zu einer kleinen Diskussion mit dem Publikum führte die Gegenüberstellung von stillgelegten Naturwaldflächen, die an sich mehr CO₂ binden können, zu genutztem Wirtschaftswald. Im Ergebnis, unter Einbeziehung von effektiver Holznutzung und Substitutionseffekten – auch mit entsprechender Reduktion von Holzimporten – hat der multifunktionale Wirtschaftswald wohl deutlich die Nase vorn.

Und wie sieht es in unserer Region mit dem Wald aus?

Dr. Ulrich Matthes, Leiter des Kompetenzzentrums für Klimawandelfolgen RLP präsentierte den aktuellen Stand der Klimaentwicklung und Zukunftsszenarien speziell für Rheinland-Pfalz. Neben der zunehmenden Durchschnittstemperatur, wo nur noch die Höhe fraglich ist, prognostizieren die verschiedenen Szenarien mittlerweile ziemlich sicher eine Zunahme von Extremwetterereignissen. Wobei das vor allem die Intensität der Ereignisse betrifft, bei der Häufigkeit besteht noch eine gewisse Varianz in der Wahrscheinlichkeit. In der Unterscheidung der Ereignisarten ist die Zunahme bei Dürre, Starkregen und Hitze besonders sicher. Bei Sturm und Hagel gibt es wiederum eine Varianz. Doch aufgrund der Tatsache, dass in einer wärmeren Atmosphäre mehr Energie vorhanden ist, kann man auch in den Punkten eine Zunahme als wahrscheinlich annehmen. All das hat vielfältige konkrete und potenzielle Folgen für den Wald: Längere Vegetationszeiten (höheres Wachstum? Spätfrostgefahr?), neue Konkurrenzverhältnisse (Neophyten), Waldschutzrisiken, ökonomische Einbußen u. v. m. Als Antwort auf die Frage aus dem Publikum, wie der Wald von morgen dann idealerweise aussehen sollte, erläuterte Herr Dr. Matthes: Das wird man nie sicher sagen können. Aber, was immer richtig ist: Risikostreuung durch Mischung mit möglichst vielen Baumarten, die aufgrund ihrer Eigenschaften vermutlich gut mit den anstehenden Herausforderungen klarkommen. Dazu gibt es bereits zahlreiche Informationen, z. B. in Form von Klimaeignungskarten [3]. Vielleicht sollte man auch Arten mit einbeziehen, die bisher noch nicht heimisch sind [4]. Auf jeden Fall sollte man besser agieren, statt nur zu reagieren. So oder so, ein Umbau kostet Geld, damit der Wald die Ökosystemdienstleistungen weiterhin erbringen kann, die die Gesellschaft erwartet und für ein 'gutes Leben' benötigt. Dies unterstrich **Cajus**

4. TRIERER WALDFORUM

Caesar als Waldbeauftragter des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, unsere 'Stimme des Waldes' in Berlin, anschließend mit zahlreichen konkreten Beispielen aus der Praxis. Er sicherte die Unterstützung des Bundes zu und unterstrich die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung, die u. a. durch das neue Kompetenzzentrum für Wald und Holz verstärkt werden soll.

Europäisch Denken, ein Ziel des Waldforums

Die Vortragsreihe rundete mit einem sehr kenntnisreichen und engagierten Vortrag die **luxemburgische Umweltministerin Carole Dieschbourg** mit dem Blick auf die europäische Wald- und Klimapolitik ab. Interessant war die konkrete Umsetzung der Ziele innerhalb von Luxemburg. So wird Klimaschutz künftig ein wichtiges Kriterium für Entscheidungen und die Lenkung von Finanzströmen in allen Bereichen der Verwaltung sein (z. B. Förderung von nachhaltigen und CO₂-neutralen Maßnahmen, Firmen, Projekten, etc.). Da der Wald ein wichtiger Baustein in der Klimapolitik ist, liegt auch in Luxemburg der Fokus besonders auf staatlichen Förderungen für Waldbesitzer und verstärktem Einsatz von Holz im Bausektor (Woodcluster, Holz von hier, ...). Dazu betonte die Staatsministerin die Bedeutung grenzübergreifender Zusammenarbeit und freut sich, wenn der gute Austausch in der Großregion weiter vertieft werden kann.

Podiumsdiskussion: Kräfte bündeln und tut was!

In der abschließenden Podiumsdiskussion moderiert von der sehr gut vorbereiteten **Cornelia Vogler** und unter **Beteiligung von Forststaatssekretär Dr. Thomas Griese, dem Vorsitzenden des Waldbesitzerverbandes Christian Keimer, den Landtagsabgeordneten Nico Steinbach, Michael Billen, Marco Weber** und **allen Referentinnen und Referenten** des Tages wurden viele der vorgenannten Punkte aufgegriffen. Leider zeigte sich ein Kernproblem der ganzen Thematik. Äußere Einflüsse, wie Parteipolitik, an anderer Stelle auch ideologische Scheuklappen oder menschlicher Egoismus bremsen das notwendige Ziehen an einem Strang etwas. Erfreulich war, dass Einigkeit über die besondere Bedeutung des Waldes im Klimaschutz und auch über dessen Schwierigkeiten als Opfer der Klimawandels bestand.

Auf den Punkt brachte am Schluss das Anliegen wohl aller Teilnehmer des Tages eine 15 jährige Aktivistin der Friday for future Bewegung und der 84 jährige Pensionär Bolander in ihren Statements, die gemeinsam endlich ein radikales Umdenken und schnelles Handeln zur Rettung des Planeten Erde forderten



4. TRIERER WALDFORUM

Forstassessor Hagen Flora, Forstbüro Matt, Trier

[1] Download der Präsentationen auf der Website des Forstamtes Trier:
<https://www.wald-rlp.de/de/forstamt-trier/angebote/veranstaltungen/trierer-waldforum/>

[2] Ausführlicher Bericht über das Projekt zur ausgeglichenen Öko-Lebensbilanz von Herrn Dr. Gratzel im Deutschlandfunk:
<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/klimaneutrales-leben-dirk-gratzel>

[3] Klimaeignungskarten der Hauptbaumarten im Klimawandelinformationssystem RLP:
<http://www.kwis-rlp.de/de/klimawandelfolgen/wald-und-forstwirtschaft/hauptbaumarten/klimaeignungskarten/>

[4] Broschüre der FVA Baden-Württemberg zu (noch) nicht heimischen Baumarten:
<http://www.fva-bw.de/publikationen/sonstiges/180201steckbrief.pdf>